

benefit



Erde

suva

Mehr als eine Versicherung





Wenn es dem Boden dreckig geht – das Gift der Erde

Liebe Leserin, lieber Leser

Es freut uns sehr, dass die elektronische Ausgabe unseres Magazins ein so positives Echo bei Ihnen ausgelöst hat. Für die vielen motivierenden Mails bedanken wir uns an dieser Stelle herzlich. Sie kennen das «benefit» in elektronischer Form noch nicht? Blättern Sie es doch auf der Suva-Website durch und wenn auch Sie begeistert sind, können Sie dort unser E-Paper abonnieren.

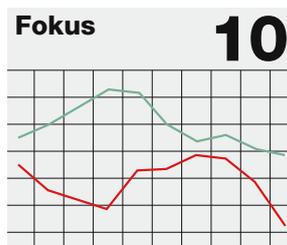
Wir wollen Ihnen auch im 2010 wieder vier spannende und informative «benefit»-Ausgaben bieten. Schwerpunktthemen sind die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde. Die aktuelle Ausgabe befasst sich unter anderem mit vergifteter Erde. Solche liegt zum Beispiel in der Sondermülldeponie Kölliken, wo Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre Chemie- und Rüstungsfirmen alles abgeladen haben, was sie sonst nirgends loswurden. Nach sieben Jahren wurde die Deponie aus Sicherheitsgründen geschlossen. Seither wird dort eine der grössten Umweltsünden der Schweiz behoben. In vier Jahren ist das weltweit einmalige Vorzeigeprojekt voraussichtlich abgeschlossen. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 4.

Kein Gift, sondern ein wertvolles Mineral liegt unter der Erde im Kanton Waadt. In der unterirdischen Salzmine von Bex werden jährlich 10 000 Tonnen Salz abgebaut. Unlängst tauschten dort die Mineure Pickel und Presslufthammer gegen die «Joysticks» von Bohrmaschinen aus (Seite 20).

Leicht den Boden unter den Füßen verlieren könnte ein Unfallopfer, das mit einem bleibendem Handicap einen neuen Arbeitgeber suchen muss. Die Suva hat deshalb in Koordination mit der Invalidenversicherung das Projekt «Initiative Berufliche Reintegration» lanciert. Dafür sucht sie Betriebe, die bereit sind, Verunfallten einen geeigneten Arbeitsplatz anzubieten. Damit sich möglichst viele Unternehmen an diesem Projekt beteiligen, bietet die Suva den Arbeitgebern auch finanzielle Anreize (Seite 14).

Diese Themen und mehr finden Sie im aktuellen «benefit». Viel Vergnügen beim Lesen.

Gabriela Hübscher



Umweltsünde: Im aargauischen Kölliken werden zwanzig Jahre nach der Schliessung der Sondermülldeponie die Fässer, Säcke und die vergiftete Erde wieder ausgegraben und entsorgt. Die Sicherung der Deponie und der Rückbau kosten insgesamt 700 Millionen Franken.

Zuspruch: SVP-Nationalrat Ulrich Giezendanner ist von der Arbeit der Suva überzeugt. Und er ist der Meinung, dass sie noch selbstbewusster auftreten dürfte. Die Suva versucht derweil, ihren Kunden während der Wirtschaftskrise die bestmögliche Unterstützung zu bieten.

Wintersport: Ein «Pistenwildschwein» ruft in der Suva-Wintersport-Kampagne zu mehr Rücksichtnahme auf. Konkrete Massnahmen für mehr Sicherheit setzen verschiedene Bergbahnbetreiber um: Sie lancieren «Slow Slopes» für gemütliches Ski- und Snowboardfahren.

- 03 Editorial // Inhalt**

- 04 Story**
Der grosse Irrtum

- 10 Fokus**
«Die Suva dürfte selbstbewusster auftreten»

- 12 Aktuell**
Schneller handeln dank fortschrittlichem Röntgenbild austausch

- 13 Wintersport:** «Lassen Sie die Manieren nicht im Tal»
Zermatt: «Slow Slope»-Pionier

- 14 Umschulen:** Ein Ansporn für Arbeitgeber
Forst: Miteinander zum Ziel

- 15 Besserer Überblick über die Unfallzahlen**
Ärzte und Suva arbeiten enger zusammen
Vergünstigte Ausbildung – profitieren Sie

- 16 Aus Unfällen lernen:**
Monteur samt Liftkabine in die Tiefe gestürzt

- 17 Wettbewerb**

- 18 Bravo**

- 19 Bravo // Am Rand**

- 20 Persönlich**

- 22 Service**

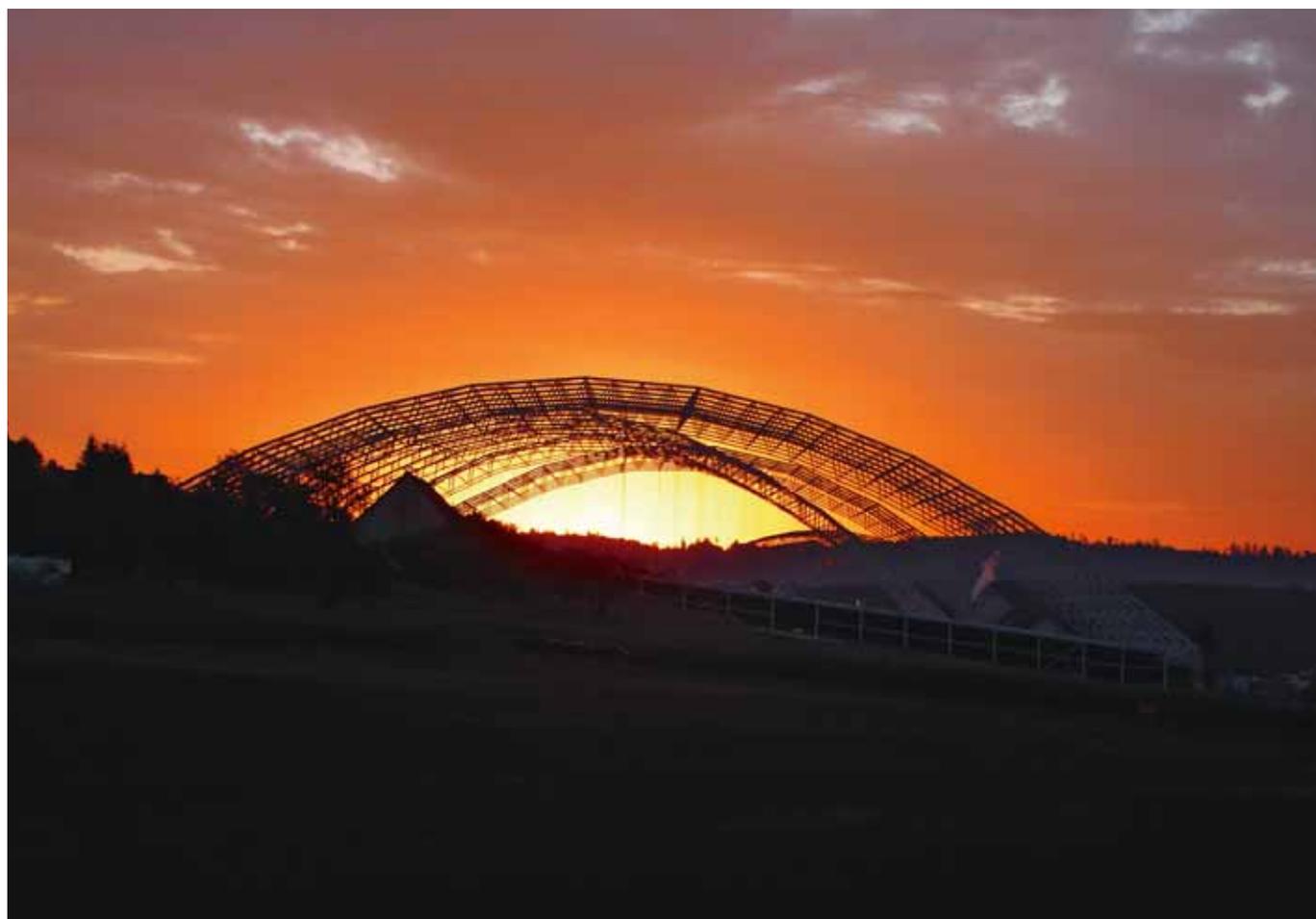
- 24 Ausblick**

////////////////

Der grosse Irrtum

Text: Gabriela Hübscher // Bilder: SMDK, Christian Schnur, RDB/SI/Kurt Reichenbach

Der Rückbau der Sondermülldeponie Kölliken ist weltweit einmalig. Für insgesamt 700 Millionen Franken wird dort eine der grössten Umweltsünden der Schweiz behoben. Läuft das Vorzeigeprojekt nach Plan, kann in vier Jahren endlich Gras über den einstigen Schandfleck wachsen.



Aufwendige Entsorgung: Der Rückbau der Sondermülldeponie Kölliken (SMDK)



Man komme sich vor wie auf dem Mond, beschrieb ein Arbeitnehmer das Innere der Sondermülldeponie Kölliken (SMDK). In einer gigantischen Halle, deren bis zu 170 Meter lange und weiss lackierte Stahlträger von der Autobahn A1 bei Aarau von Weitem zu sehen sind, schlummern die giftigsten Stoffe, die es gibt. 250 000 Kubikmeter Giftmüll – luft- und staubdicht verschlossen, um die Anwohner zu schützen. Ein Viertel der Menge wurde in den letzten zwei Jahren abgebaut, der Rest soll in den nächsten drei Jahren aus der Halle geräumt und entsorgt werden.

Der Chemiker Robert Wydler und der Geologe Hubert Vogel arbeiten als chemische Fachkräfte und Überwacher des Rückbaus für die SMDK. «Der erste Eindruck beim Betreten der Deponie ist deprimierend», sagt Wydler, ein karges Umfeld aus dunklen Hügeln, keine Farben und das wenige Licht spenden künstliche Quellen. Wer zu Fuss in den Schutzanzügen unterwegs ist, kann sich nicht wie gewohnt bewegen. «Das zehrt an den Kräften.» Wegen der vielen Maschinen ist es oft um die 30 Grad heiss und gerade an feuchten Tagen bildet sich schnell Nebel. Manchmal so viel, dass es zu gefährlich wird weiterzuarbeiten. «Es ist auch sehr laut», ergänzt Hubert Vogel, «und das eingeschränkte Gesichtsfeld in

den Schutzanzügen kann einen schon nervös machen.» Vor allem, wenn man aus den ganzen Geräuschen den Piepton eines Baggers heraushöre, der rückwärtsfähre. So bestehe das grösste Unfallrisiko an einem der giftigsten Arbeitsplätze der Welt darin, überfahren zu werden.

Das sagt Jean Louis Tardent. Er wäre offiziell im April 2009 pensioniert worden. Als er vor 23 Jahren als Geschäftsführer der Sondermülldeponie Kölliken angestellt wurde, rechnete er mit drei bis fünf Jahren Arbeit. Sein Auftrag lautete damals: Die Deponie sanieren und wiedereröffnen. Aus der geplanten Wiedereröffnung wurde ein Rückbau – und vor Ende 2013 werde das Projekt sicher nicht abgeschlossen sein, so Tardent.

Die Eröffnung: Kaum jemand konnte sich vorstellen, dass diese Sondermülldeponie, die 1978 für 600 000 Franken realisiert wurde, einmal für fast eine Milliarde Franken aufgehoben würde. Denn bei der Eröffnung galt der Standort in der Aargauer Gemeinde Kölliken unter Experten als geradezu ideal. Eine ausgebeutete Tongrube bot Platz für 450 000 Kubikmeter Abfall – das sind 180 olympische Schwimmbecken voll mit Chemiemüll. Die verbleibende Tonschicht versprach eine dauerhafte Abdichtung. So schrieb der damals verantwortliche Hydrologe: «Die in Kölliken eröffnete Sondermülldeponie entspricht in hydrologischer und technischer Hinsicht praktisch vollständig meinen Vorstellungen für die gefahrlose Ablagerung von Industrieabfällen.»

01 // Von Weitem sichtbar: die gigantischen Stahlträger der Sondermülldeponie in Kölliken.

02 // Die Mitarbeiter werden über einen Schlauch von den weissen Druckflaschen auf dem Fahrzeug mit Atemluft versorgt. 03 // Die Probenehmer-Teams sind nur noch selten zu Fuss unterwegs. Die Proben werden maschinell entnommen. 04 // Eingelagerte Säcke werden in Container umgelagert, um eine Vermischung mit anderem Material möglichst zu vermeiden. 05 // Die meisten der geborgenen Fässer sind korrodiert.

////////////////////

Der Skandal: Was folgte, war einer der grössten Umweltskandale der Schweiz: Giftbrühe entwich aus der Deponie ins Grundwasser, im Dorfbach starben die Fische. Die Anwohner beschwerten sich über den staubigen, manchmal stinkenden Sondermüll. Abgeladen wurden unter anderem ölverseuchte Erde, leere Batterien, Chemieabfälle, Filterasche und Schlacke aus Kehrrechtverbrennungsanlagen. Rund 375 000 Tonnen Giftmüll wurden zwischen 1978 und 1985 in das 4000-Seelen-Dorf gekarrt. Den abgeladenen Abfall kontrollierte kaum jemand. Die Selbstdeklaration der Lieferanten wurde lediglich durch Stichproben überprüft. «Im Allgemeinen ging man sehr unvorsichtig vor», sagt Tardent. So zeigen Fotos beschädigte Giftfässer, weil schwere Betonblöcke auf sie gekippt wurden.

Die Schliessung: Nach nur sieben Betriebsjahren wurde die Deponie 1985 geschlossen. Es stank zu stark, begründete der Kölliker Gemeinderat dies damals, eine mittel- und längerfristige Gefährdung von Mensch und Umwelt könne nicht mehr ausgeschlossen werden. Die Deponie war zu diesem Zeitpunkt zu 70 Prozent gefüllt.

Die Deponie-Sicherung: Seit 1987 ist Jean Louis Tardent mit seinen Mitarbeitern darum bemüht, die Deponie zu sichern. Zur permanenten Überwachung wurde ein Kontrollsystem mit rund 270 Messstellen in einer Tiefe von bis zu 70 Metern aufgebaut. Die Messungen zeigten, dass sich eine Schadstofffront langsam in Richtung der sogenannten Kölliker Rinne ausbreitete, die in ein grosses Grundwassergebiet des Kantons Aargau führt. Dieser Grundwasserstrom reicht bis zum Rhein, 200 000 Einwohner beziehen daraus ihr Trinkwasser. 1992 wurden vorsorglich quer zu dieser Schotterrinne elf Interventionsbrunnen eingebaut, mit denen eine allfällige Verschmutzung innert Tagesfrist abgepumpt werden könnte. Zudem verhindern 130 Drainagebrunnen seit 2002, dass die Brühe, die sich in jährlichen Dezimeterschritten nach Süden bewegt, den Grundwasserstrom erreicht. In der betriebseigenen Klär- und Abluftanlage werden das Ab-

wasser und die Gase der Deponie behandelt und kontrolliert. In den ersten acht Jahren nach der Deponieschliessung wurden für bauliche Sofortmassnahmen rund 150 Millionen Franken aufgewendet.

Die Entscheidung: Im Jahr 2000 wurde beschlossen, die Deponie vollständig auszuräumen und den Deponieinhalt zu entsorgen. Das Sanierungs- und Bauprojekt basierte auf einer Studie, die das «Konsortium SMDK» – bestehend aus den Kantonen Aargau und Zürich sowie der Stadt Zürich und der Basler Chemie – in Auftrag gegeben hatte.

Sechs Jahre später wurden über der Deponie drei grosse luftdichte Hallen hochgezogen – über einer Fläche, die ungefähr der Grösse von fünf Fussballfeldern entspricht. Die stützenlose Konstruktion dient der Sicherheit. Sie ermöglicht es den Baggern und Pneuladern, sich ungehindert in der gesamten Halle zu bewegen. Ebenfalls 2006 wies das Bezirksgericht Aarau nach einem jahrelangen Rechtsstreit die Klagen von 23 Eigentümern von Grundstücken östlich und südlich der Deponie ab.

Der Rückbau: Der Startschuss zum Rückbau erfolgte im November 2007. Die SMDK vergab den Auftrag an das Fimenkonglomerat Arge Phoenix, das aus vier Schweizer und einem deutschen Unternehmen besteht. Die Kosten für den Deponierückbau wurden auf 445 Millionen Franken veranschlagt. Die Gesamtkosten für alle Sanierungsarbeiten werden somit rund 700 Millionen Franken betragen.

Sicherheitskonzept nach Brand überarbeitet

Aktuell verrichten der Chemiker Robert Wydler und der Geologe Hubert Vogel ihre Arbeit am Schreibtisch. Nach der ersten Rückbauphase wird in den Hallen gerade für eine zweite Phase umgebaut. Dem ursprünglichen Zeitplan hinken die beteiligten Firmen hinterher, denn nach einem Brand von Magnesiumspänen im Juni 2008 mit einer acht Meter hohen Stichflamme wurde der Rückbau für sieben Monate gestoppt und das Sicherheitskonzept überarbeitet.



02



03



04



05

Bereits davor hatten sich zweimal entsorgte Bestandteile von Rauchgranaten entzündet. «Die Ursache des ersten Brandes haben wir noch nicht endgültig geklärt», sagt Wydler. Wärmebildkameras überwachen aber seither während der Nacht und am Wochenende den gesamten Deponiebereich und lösen frühzeitig Alarm aus.

Die Suva betreut und berät die SMDK seit Projektbeginn und hat die verschiedenen Sicherheitskonzepte zusammen mit den anderen Fachstellen wie dem kantonalen Tiefbauamt und dem Amt für Umwelt erarbeitet. In der Suva selber sind verschiedene Fachstellen involviert, so etwa der Bau, die Chemie, der Strahlenschutz und die Arbeitsmedizin.

Vom Spottpreis zur kostspieligen Entsorgung

«Aus Sicherheitsgründen sind die Mitarbeiter im kontaminierten Bereich der Halle (Schwarzbereich) seit jeher in Zweiertteams unterwegs», erklärt Pius Wicki, Arbeitssicherheit Suva. Er begleitet das Projekt seit Beginn. «Wer den Schwarzbereich betritt, meldet sich bei der Kommandozentrale an und steht mit ihr und den anderen Mitarbeitern über Funk in Verbindung.» Die Fussgänger tragen einen luftdichten Schutzanzug mit externer Sauerstoffzufuhr. Seit den Bränden sind im Abbaubereich nur noch Mitarbeiter zu Fuss unterwegs, wenn

dies unabdingbar ist. Zum Beispiel dort, wo Unterhaltsarbeiten nötig seien, sagt Tardent. Die Probenahmen erfolgen wenn immer möglich nicht mehr von Hand, sondern mit Probenahme-Rohren, die an einem Bagger montiert sind. Auch die Kabinen der Bagger sind luft- und staubdicht und würden sogar Explosionen überstehen. Alle als Gefahrenstoffe identifizierten Abfälle werden gesondert geborgen, separat gelagert und untersucht.

Das gesamte Material der Deponie wird in Behälter umgefüllt und anschliessend in der Manipulationshalle kontrolliert und im Labor analysiert. Danach wird die Ware neu und luftdicht verpackt und dem entsprechenden Entsorgungsweg zugewiesen. 60 Prozent des Mülls gehen ins Ausland, vor allem nach Deutschland und Holland. Laut Tardent kostet die Entsorgung pro Tonne durchschnittlich 500 bis 600 Franken. Am teuersten ist die Entsorgung von Spreng- und Treibmitteln: 12 000 Franken pro Tonne. Die Anlieferung in die Deponie kostete damals 30 bis 40 Franken pro Kubikmeter. Die Container werden per Lastwagen zum Güterbahnhof Limmattal (Zürich) verfrachtet und dort auf die Bahn verladen. Mit Beginn der nächsten Rückbauphase wird auch der eigene Eisenbahnanschluss der SMDK fertig erstellt sein.



Chemikalien: Einheitliche Kennzeichnung weltweit

Die orangefarbenen Warnsymbole, die vor gefährlichen chemischen Stoffen und Gemischen warnen, haben bald ausgedient. Ab dem 1. Dezember 2010 müssen in der EU Stoffe und ab 1. Juni 2015 auch Gemische nach dem neuen, von den Vereinten Nationen erarbeiteten Global Harmonisierten System (GHS) gekennzeichnet werden. Die ursprünglichen Gefahrensymbole werden durch neun Gefahrenpiktogramme (siehe Beispiele rechts) ersetzt. Während die meisten der neuen Piktogramme eine Entsprechung zu den bekannten Gefahrensymbolen haben, sind die Piktogramme mit dem Druckbehälter, dem Ausrufezeichen sowie ein Symbol, das vor schweren chronischen Gesundheitsschädigungen oder krebserzeugender Wirkung warnt, neu hinzugekommen. Das bisherige Andreaskreuz entfällt.

Die EU führte die neuen Symbole ab 2009 ein. Gleichzeitig waren erste nach GHS gekennzeichnete Chemikalien auch in der Schweiz handelbar. Hier wird

die neue Kennzeichnung schrittweise eingeführt. Während einer mehrjährigen Übergangsphase werden das GHS und das bisherige Kennzeichnungssystem parallel verwendet. Mehr Informationen zum GHS finden Sie in der neuen Broschüre «Gefährliche Stoffe und was man darüber wissen muss». Diese können Sie unter www.suva.ch/waswo (Bestell-Nr. 11030) bestellen. // hga



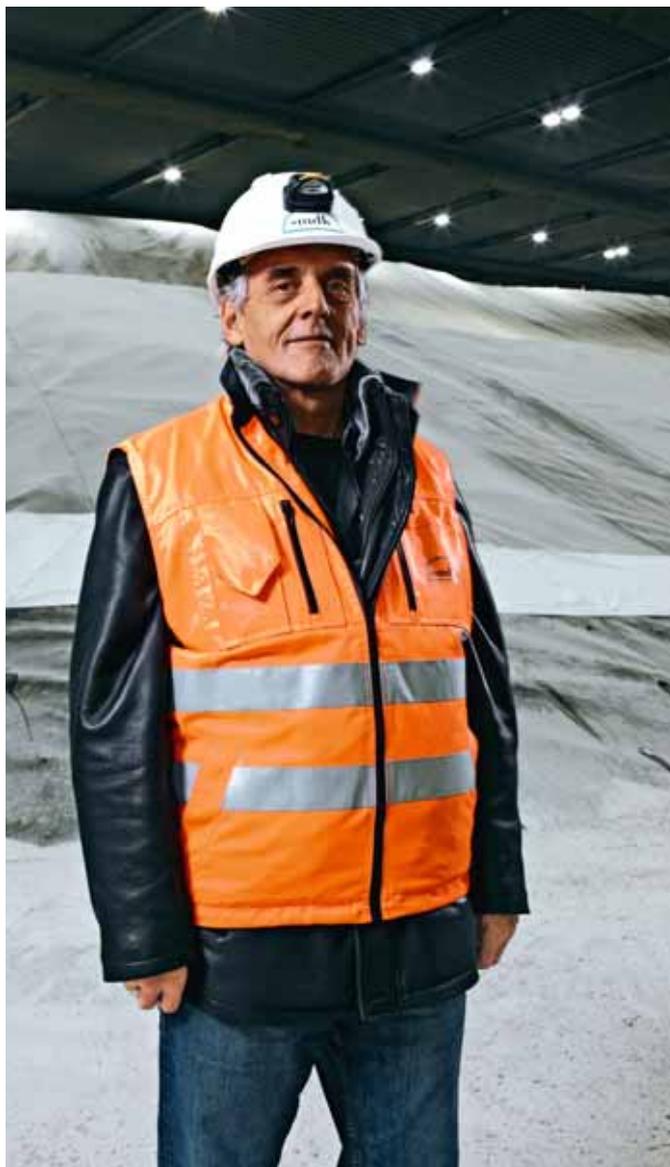
www.bag.admin.ch/ghs



Neue Gefahrensignale: Die beiden abgebildeten Symbole warnen vor giftigen (Symbole links) und explosiven Stoffen (neue Symbole rechts). Insgesamt gibt es neun GHS-Piktogramme.

////////////////

06 // Steckt seine Energie seit 23 Jahren in die Sondermülldeponie Kölliken: Geschäftsführer Jean Louis Tardent.



06

Mehr Geld ist nötig

Während der ersten Rückbauphase wurden durchschnittlich 400 Tonnen pro Tag geborgen – 100 Tonnen weniger als geplant. Die grösste Herausforderung sei die Heterogenität der Deponieabfälle. «Jeder Kubikmeter enthält etwas anderes», sagt Tardent über den Inhalt. Fässer und Säcke seien schichtweise eingebracht und lagenweise mit Kehrrechtschlacke bedeckt worden. Aufgrund der Aufzeichnungen weiss Tardent zwar ziemlich genau, wo in der Deponie welche Abfälle lagern. Nicht immer stimmen aber die Selbstdeklarationen der damaligen Lieferanten. «Es kommt auch immer wieder vor, dass gewisse Stoffe 10 bis 20 Meter neben dem eingetragenen Ort liegen.»

Inzwischen steht fest: Es ist deutlich mehr Geld für den Rückbau der landesweit bedeutendsten Altlast nötig als die budgetierten 445 Millionen Franken. Einerseits muss mehr Material entsorgt werden als angenommen, andererseits weichen die tatsächlichen Entsorgungswege von den geplanten ab. Zwischen dem «Konsortium SMDK» (Auftraggeber) und dem Fimenkonglomerat Arge Phoenix (Entsorger) herrschen Meinungsverschiedenheiten darüber, wer für die Mehrkosten aufkommen muss. Die Rechnung für den Rückbau der Sondermülldeponie zahlt das Konsortium gemäss einem vertraglich festgelegten Verteilschlüssel: Die Kantone Aargau und Zürich müssen je 41,66 Prozent der Kosten übernehmen, die Stadt Zürich und die Basler Chemie je 8,33 Prozent. Für den Konflikt der beiden Parteien wurde ein Mediator beigezogen. Dabei handelt es sich um den ehemaligen FDP-Präsidenten und Suva-Verwaltungsratspräsidenten Franz Steinegger.

Ein Erholungspark für Kölliken

Jean Louis Tardent, der seine Karriere als Lebensmittelchemiker begann, wird Ende 2010 als Sondermüllchemiker in Rente gehen. «Einmal muss man auch an sich selber denken», sagt er. Er hat seit 1987 vieles aufgeräumt und die Fehler der Vergangenheit behoben. Er ist überzeugt, dass er einen der vielfältigsten Arbeitsplätze überhaupt besetzt: «Es ist mir nie langweilig geworden.» Wenn er sich als Geschäftsführer der Sondermülldeponie in Kölliken zur Ruhe setzt, wird es noch ein paar Jahre dauern, bis sich die Anwohner der Deponie von deren Anblick verabschieden können. Ein Erholungspark mit Wasserbüffeln und einem Spielplatz soll eventuell später einmal entstehen, hat Tardent gehört. Ein Park für die Kölliker – und somit auch ein Park für Jean Louis Tardent. Denn er ist 1988 an seinen Arbeitsort gezogen und so unlängst einer von ihnen geworden.

////////////////

www.smdk.ch

www.prosieben.ch/tv (bei der Suche das Wort «Mülldeponie» eingeben)

«Die Suva dürfte selbstbewusster auftreten»

Sie hat sich den Herausforderungen der Krise gestellt: Die Suva unterstützt ihre Kunden intensiv, wenn es darum geht, mit Unfallverhütungsmassnahmen oder der Wiedereingliederung Verunfallter Kosten zu sparen. Dabei beschreitet sie auch neue Wege. Zuspruch für ihr Engagement erhält sie unter anderem von politischer Seite.



«Das Absenzenmanagement ist eine wichtige Aufgabe für uns. Dabei ist die enge Zusammenarbeit mit unseren Partnern von ausschlaggebender Bedeutung. Für Prävention und Versicherungsfragen sowie bei Unfällen von Mitarbeitenden können wir auf die Unterstützung der Suva zählen.»

Jean-Claude Ducry, Verantwortlicher für Saläre und Sozialversicherung, Groupe E, Fribourg



«Ich erlebe die Suva als sehr zuverlässige Partnerin in der Umsetzung von kreativen und zielorientierten Lösungen. Das ist die beste Voraussetzung für die nachhaltige, berufliche Wiedereingliederung unserer Mitarbeitenden.»

Armin Schmid, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Schweizerische Bundesbahnen SBB



«Wir setzen uns ein für eine möglichst schnelle Wiedereingliederung verunfallter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zudem sparen wir Kosten, indem wir Unfälle sofort melden. So erkennt die Suva Unfälle mit einem schwierigen Heilungsverlauf früh und kann rasch handeln.»

Paul Santschi, Leiter HR West, Micarna SA



«Der von der Suva vermittelte Berufsberater war eine enorme Unterstützung für mich. Er hat mich motiviert und neue Perspektiven aufgezeigt.»

Marco Bruhin, 35, Sozialpädagoge in Ausbildung und ehemaliger Baupoller

Seit Ausbruch der Wirtschaftskrise klingelt bei Toni Rööfli häufiger das Telefon. Er leitet bei der Suva den Bereich «Integrierte Sicherheit» – ein Angebot für versicherte Betriebe, die Unfälle systematisch vermeiden wollen, um so ihre Sicherheitskultur nachhaltig zu stärken. «Das Interesse ist seit Anfang letzten Jahres deutlich gestiegen», sagt Rööfli. Dass dies auf die Krise zurückzuführen ist, kann er zwar nicht belegen. Aber: «Betriebswirtschaftlich gesehen, ist die «Integrierte Sicherheit» für Betriebe attraktiv.» Denn weniger Unfälle bedeuten weniger Kosten. Dieses Sparpotenzial fällt in Krisenzeiten umso stärker ins Gewicht.

Unterstützung in der Krise

«Wir versuchen unsere Kunden für die «Integrierte Sicherheit» zu gewinnen und sensibilisieren sie für ein besseres Absenzenmanagement», sagt Ludwig Coray, Agentur-Leiter der Suva Chur. Die Suva hat sich rechtzeitig den Herausforderungen der Wirtschaftskrise gestellt und will ihre Kunden in dieser Zeit noch intensiver unterstützen. Dabei beschreiten die schweizweit neunzehn Agenturen ähnliche Wege mit teils verschiedenen Schwerpunkten. «In der Rezession ist es wichtig, Kunden für die Wiedereingliederung von Unfallopfern zu gewinnen», erklärt

Coray. «Dabei konzentrieren wir uns auf Branchen, bei denen Wiedereingliederung noch möglich ist, weil sie von der Krise nicht so stark betroffen sind», erklärt Coray. Die Agentur Zentralschweiz setzt dafür etwa auf das Baugewerbe, weil der grösste Teil der gemeldeten Fälle diesem Wirtschaftszweig angehört, und die Agentur Bellinzona auf die Konstruktions- und Handwerkerbranche. In Chur sieht Coray vor allem in der Elektrizitätswirtschaft und in der chemischen Industrie noch Potenzial.

Nicht immer können Verunfallte nach einem Unfall wieder zu ihrem bisherigen Arbeitgeber zurückkehren, sondern müssen wegen ihrer eingeschränkten Fähigkeiten eine neue Stelle suchen. «Diese Personen haben es mit ihrem Handicap in der Krise besonders schwer», so Coray. Mit der neuen «Initiative Berufliche Reintegration» unterstützt die Suva Verunfallte, die von der Invalidenversicherung (IV) keine Leistungen für eine Umschulung zugut haben. «Dank der verbesserten Koordination mit der IV und der Arbeitslosenkasse können wir schneller handeln und Doppelspurigkeiten verhindern.» Die grösseren Firmen im Zuständigkeitsbereich der Agentur Chur stünden diesem Projekt sehr positiv gegenüber. Überzeugungsarbeit leistet die Suva auch mit einem finanziellen Anreizsystem (siehe Seite 14).

Weiter sinkende Rentenzahlen

Als Indiz für die gute Arbeit der Suva können die neusten Zahlen gewertet werden: Die Zahl der neu gesprochenen Invalidenrenten ist erneut tiefer als im Vorjahr. «Während der letzten Wirtschaftskrise 2001 bis 2003 stiegen die Rentenzahlen deutlich», erklärt Markus Hitz, Controlling Versicherungsleistungen bei der Suva. «Obwohl wir uns erneut in einer Rezession befinden, die Arbeitslosenquote steigt und sich die Wiedereingliederung von Unfallopfern als schwierig erweist, sinken die Rentenzahlen bis anhin weiter.» Deshalb sei es umso wichtiger, dass die Suva ihre Bemühungen verstärke, damit die Anzahl festgesetzter Renten nicht wie während der letzten Krise stark ansteige. Die Suva unternimmt viel zur Früherkennung, falls ein Verunfallter besonders intensiv betreut werden muss. Denn je früher diese Person unterstützt wird, desto grösser sind die Chancen, die Kosten tief zu halten. Zudem bekämpft die Suva Versicherungsmissbrauch konsequent.

Zusammenarbeit mit Berufsberatern

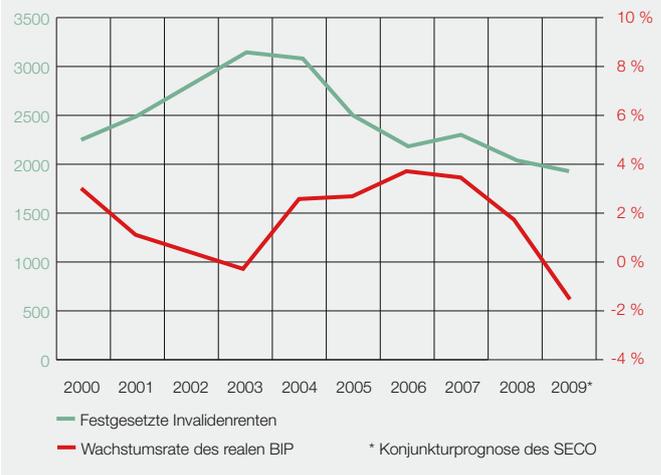
Neue Wege in der Reintegration beschreitet die Agentur Wetzikon seit Sommer 2008: Als Pilot-Agentur der Suva bindet sie seither die ambulante Berufsberatung Bellikon vor Ort stark in ihre Arbeit ein. Es erweist sich als grosser Vorteil, dass die Suva neben Prävention und Versicherungsleistungen auch eine Behandlung in einer der beiden zur Suva gehörenden Kliniken in Bellikon und Sion anbieten kann. «Zeigt sich, dass ein Unfallopfer wieder ins Berufsleben integriert, beim alten Arbeitgeber aber nicht weiterbeschäftigt werden kann, bespricht der zuständige Case Manager den Fall mit dem Berufsberater», erklärt Schadenleiter Andrea Pult von der Suva Wetzikon. Dieser Experte berät dann die betroffene Person und klärt ab, welche Stellen sich für sie eignen würden. Bei Marco Bruhin war dieses Vorgehen erfolgreich. «Das war genau das, was ich zu diesem Zeitpunkt brauchte», sagt er. «Sehr positiv war, dass der Berufsberater mich zwar stark unterstützte, mich aber auch dazu animierte, mitzudenken und mich zu engagieren.» Der Berufsberater habe ihm Informationen gegeben, ihm aber nicht alles abgenommen. Marco Bruhin verunfallte als Baupolier und konnte nicht mehr in seinen Beruf zurückkehren. Heute macht er an einer Höheren Fachschule eine Ausbildung zum Sozialpädagogen und arbeitet in einem Kinderheim.

Seit Anfang 2009 arbeiten die meisten Agenturen mit Berufsberatern der Rehabilitationsklinik Bellikon oder mit Stellenvermittlern zusammen.

Zuspruch aus der Politik

Dieses Engagement, das die Suva neben ihrer Präventions- und Versicherungstätigkeit wahrnimmt, wird auch von Politikern registriert. «Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suva geben sich unglaublich Mühe», sagt SVP-Nationalrat und Transport-Unternehmer Ulrich Giezendanner. Er habe diese Erfahrung selber gemacht. Doch weil die Suva teilweise zu wenig Handlungsspielraum habe, werde sie von anderen Stellen in ihrer Arbeit behindert. «Die Suva dürfte durchaus noch etwas selbstbewusster auftreten.»

Festgesetzte Invalidenrenten der Suva (BUV und NBUV) und Konjunkturzyklus



Für die Suva ist diese Anerkennung im aktuellen politischen Umfeld wichtig. Denn Ende Januar hat die nationalrätliche Kommission die Debatte zur Revision des Unfallversicherungsgesetzes (UVG) wieder aufgenommen. Dabei geht es unter anderem darum, welche Tätigkeiten die Suva in Zukunft noch ausüben darf. «Ich werde mich im Parlament dafür einsetzen, dass die Suva ihren Kompetenzbereich behält», erklärt SVP-Nationalrat Giezendanner. «Denn obwohl meine Partei anderer Meinung ist, bin ich von der Suva überzeugt.» // hga

//////////

www.suva.ch/medien (in Kürze werden die aktuellen Unfall- und Rentenzahlen aufgeschaltet);
www.uvg-revision.ch; www.suva.ch/ncm;
www.suva.ch/reintegration;
 Auskünfte zum Thema «Integrierte Sicherheit»:
 Toni Rösli // toni.roesli@suva.ch

Schneller handeln dank fortschrittlichem Röntgenbildaustausch



01 // Verschickt Röntgenbilder heute per Mausclick: Hans Schlatter, Leiter Archiv in der Uniklinik Balgrist // Bild: Franca Pedrazzetti

Um das Ausmass einer Verletzung zu beurteilen, benötigt die Suva oft Röntgenbilder. Gerade bei komplexen Fällen kann es für den Heilungsprozess des Unfallopfers entscheidend sein, dass die Suva schnell reagieren kann. Dank dem elektronischen Bilderaustausch gewinnt sie wertvolle Zeit.

Susanne Bassin, Schadenspezialistin bei der Suva-Agentur Zentralschweiz, bearbeitet einen neuen Schadenfall. Ein Versicherter stürzte während seiner Ferien mit dem Mountainbike und erlitt dabei mehrere Sehnenrisse in der rechten Schulter. Der 52-jährige Maler wird als Folge davon über längere Zeit arbeitsunfähig sein, und Susanne Bassin klärt ab, ob der Fall für ein intensives Coaching einem Case Manager übergeben werden soll. Für die Besprechung mit dem Kreisarzt der Suva benötigt sie die Röntgenbilder des Verunfallten. Diese sind in der Uniklinik Balgrist archiviert, wo der Versicherte nach dem Unfall behandelt wurde. Zur Bestellung der Röntgenbilder verschickt Susanne Bassin via elektronischen Bilddatenaustausch (EBIDA) eine Anfrage. In wenigen Minuten hat sie diese erledigt.

tausch (EBIDA) eine Anfrage. In wenigen Minuten hat sie diese erledigt.

Frau Bassin, wie lief die Beschaffung von Röntgenbildern ab, bevor es EBIDA gab? Für eine Röntgenbildbestellung füllte ich früher ein Formular aus und schickte es per Post dem entsprechenden Spital. Dort dauerte es manchmal ein paar Tage, bis die Anfrage bearbeitet werden konnte. Die Bilder erhielt ich dann nach ein bis zwei Wochen zugeschickt, manchmal auch den Bescheid, das benötigte Röntgenbild sei nicht vorhanden. So ging viel Zeit verloren, bevor der Schadenfall beurteilt werden konnte. In dringenden Fällen bestellte ich die Bilder zwar telefonisch, doch auch dies dauerte viel länger als heute mit EBIDA.

Während sich Susanne Bassin bereits um den nächsten Fall kümmert, erhält Hans Schlatter, Leiter Archiv in der Uniklinik Balgrist, Susanne Bassins Anfrage. Anhand der Patientenangaben sucht er in der Datenbank des Spitals nach den Röntgenbildern des Verunfallten. Blitz-

schnell hat Hans Schlatter die Bilder ausgewählt und schickt sie über eine gesicherte Datenleitung an die Röntgenbild-Managementzentrale der Suva Luzern, wo sie von einer Röntgenfachfrau kontrolliert und in der Datenbank der Suva abgelegt werden.

Herr Schlatter, wie hat sich Ihre tägliche Arbeit durch EBIDA verändert?

Seit ich mit EBIDA arbeite, habe ich Röntgenbildanfragen rasch und ohne grossen Aufwand erledigt. Weil ich die Röntgenbilder nicht mehr im Archiv suchen, auf eine CD brennen, verpacken und per Post verschicken muss, spare ich viel Zeit, und die Bilder können nicht verloren gehen. Alle Anfragen bearbeiten wir innerhalb eines Tages, die Röntgenbilder sind somit noch am selben Tag bei der Suva.

Kurze Zeit nachdem Hans Schlatter die Röntgenbilder verschickt hat, kann Susanne Bassin diese bereits am Bildschirm anschauen, mit dem Kreisarzt besprechen und umgehend die optimale Betreuung für den Versicherten in die Wege leiten.

Frau Bassin, was ist der Vorteil von EBIDA?

Dadurch, dass die Röntgenbilder rascher verfügbar sind, können wir auch schneller reagieren. Zudem kann beispielsweise der Suva-Kreisarzt die Aufnahmen bereits vor der Behandlung anschauen oder am Telefon mit einem Spezialisten vom Hauptsitz der Suva besprechen, da sie die Bilder gleichzeitig an ihren Bildschirmen betrachten können. Dadurch können komplexe Fälle früher erkannt werden. Dies kann für die Betreuung des Versicherten und den Heilungsprozess entscheidend sein. // hec

www.suva.ch/ebida

«Lassen Sie die Manieren nicht im Tal»



01 // Positive Rückmeldungen: Das Suva-Pistenwildschwein geht mit gutem Beispiel voran! // Bild: Franca Pedrazzetti

«Lassen Sie die Manieren nicht im Tal. Fahren Sie rücksichtsvoll», lautet der diesjährige Suva-Appell an die Schneesportler. Im Zentrum dieser Kampagne steht ein «Pistenwildschwein», das Wintersportler zum Nachdenken über das eigene Fahrverhalten anregen soll.

Wer mit einer Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern kollidiert, spürt die gleichen Kräfte wie bei einem Sturz aus 9,8 Metern Höhe. Daher sensibilisiert die Suva an ihren Tempo-Tagen die Wintersportlerinnen und Wintersportler für ihre Fahrgeschwindigkeit. «Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass dieses Tempogefühl lernbar ist und dass die Leute wissen wollen, wie schnell sie auf der Piste unterwegs sind», erklärt Suva-Kampagnenleiterin Edith Müller. 2010 sind Edith Müller und ihr Team erstmals in Begleitung eines auffälligen «Pistenwildschweins» unterwegs. Und der Erfolg gibt ihnen Recht: «Unser Wildschwein kommt sehr gut an und ermöglicht uns, auf unkomplizierte Art mit den Leuten ins Gespräch zu kommen. So

können wir sie für ihr Tempo sensibilisieren.» Noch bis zum 28. Februar richtet die Suva in verschiedenen Skigebieten Messstrecken ein und misst mit mobilen Tempogeräten die Fahrgeschwindigkeit der Wintersportler. // rr2

www.suva.ch/schneesport

Suva Tempo-Tage

- 10. Februar Les Mosses (VD)
- 11. Februar Leysin (VD)
- 13./14. Februar Les Crosets (VS)
- 13./14. Februar Acquarossa-Leontica (TI)
- 20./21. Februar Scuol (GR)
- 27./28. Februar Lenzerheide (GR)

Zermatt: «Slow Slope»-Pionier

Um noch mehr Wintersportler für die Tempofrage zu sensibilisieren, pflegt die Suva eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Bergbahnbetreibern. Gemeinsam wurden in diesem Winter erstmals sogenannte «Slow Slopes» lanciert. Pionierin der «Slow Slopes» sind die Zermatt Bergbahnen AG.

Seit Dezember 09 verfügt Zermatt über «Slow Slopes». Entsprechen diese Pisten wirklich einem Kundenbedürfnis?

Christen Baumann, CEO Zermatt Bergbahnen AG: «Letzten Winter haben wir Versuche mit «Chillout riding» gesammelt, was in etwa den «Slow Slopes» entspricht. Auf diese Versuche erhielten wir sehr gute Rückmeldungen, was uns motivierte, dieses Angebot auszubauen.»

Wie werden die «Slow Slopes» in Zermatt konkret umgesetzt?

«In Zermatt werden blaue Pisten von der Berg- bis zur Talstation als «Slow Slopes» markiert, wo gemütliches Skifahren und Snowboarden vorgegeben ist.»

Welchen Mehrwert versprechen Sie sich als Bergbahnbetreiber von den «Slow Slopes»?

«Unser Ziel ist es, ein weiteres Kundenbedürfnis zu erfüllen und insbesondere Anfängern und gemütlichen Fahrern ein grösseres Sicherheitsgefühl zu vermitteln.»

Warum setzt Zermatt bei der Umsetzung der «Slow Slopes» auf die Zusammenarbeit mit der Suva?

«Da die Suva jeden Winter Unfallverhütungs-Kampagnen realisiert und die «Slow Slopes» in diese Kampagnen eingebunden sind, können so wesentlich mehr Personen erreicht werden, als wenn nur die Pisten signalisiert sind.»



Umschulen: Ein Ansporn für Arbeitgeber

Was geschieht, wenn ein Verunfallter aufgrund eines Unfalls nicht mehr an seinen bisherigen Arbeitsplatz zurückkehren kann und von der Invalidenversicherung (IV) keine Leistungen in Form einer Umschulung zugut hat? Eine neue Stelle zu finden, die dem Gesundheitszustand Rechnung trägt, ist oft sehr schwierig. Findet sich keine passende Aufgabe, droht dem Verunfallten die Arbeitslosigkeit und nicht selten die spätere Abhängigkeit von der Fürsorge. Es fehlte bisher an geeigneten Eingliederungsmöglichkeiten für diese Versicherten. Die Suva hat deshalb – in Koordination mit der IV – das Projekt «Initiative Berufliche Reintegration» lanciert. Damit will sie verunfallte Menschen, die weder bei ihrem bisherigen Arbeitgeber weiter eingesetzt werden können noch Anspruch auf eine Umschulung der IV haben, beim beruflichen Wiedereinstieg unterstützen. Die Suva sucht darum Betriebe, die bereit sind, Verunfallten einen geeigneten Arbeitsplatz anzubieten, entweder zur Einarbeitung in eine neue Tätigkeit während 3 bis 12 Monaten oder zur Ausbildung während 6 bis 24 Monaten. Ziel ist es, dass die Verunfallten schrittweise, das heisst so rasch es ihre Gesundheit erlaubt, in eine geregelte Tätigkeit einsteigen und wieder in den Arbeitsprozess zurückfinden.

Als Motivation offeriert die Suva den interessierten Arbeitgebern Taggeldleistungen während der Einarbeitungs- oder Ausbildungszeit. Zusätzlich wird der Arbeitgeber während der Reintegrations-

phase des Verunfallten vom Prämienrisiko bei einem neuen Unfall entlastet und für betriebliche Eingliederungsmassnahmen wie Arbeitsplatzanpassungen oder Kurse entschädigt. Betriebe, die einen Verunfallten nach der Einarbeitung oder Ausbildung fest anstellen, werden somit honoriert.

Die Rückkehr in den Berufsalltag eröffnet den Verunfallten neue Perspektiven, schliesst sie wieder in den Kreis der Berufstätigen ein und gibt ihnen ein Stück Lebensqualität zurück. Arbeitgeber können vom Potenzial dieser neuen, motivierten Mitarbeitenden ebenfalls profitieren. Die Reintegration hilft auch die Rentenleistungen zu senken, was letztlich allen Suva-Versicherten zugute kommt, da die Suva Gewinne in Form von tieferen Prämien an ihre Kunden zurückgibt.

Mehr Informationen finden Sie in der Broschüre «Initiative Berufliche Reintegration» – Ein Anreizsystem für Arbeitgeber». // hec

www.suva.ch/waswo/2913

www.suva.ch/reintegration

//////////



Forst: Miteinander zum Ziel

Im August 2009 lancierte die Suva die Präventionskampagne «Risikoverhalten Forst». Ziel ist es, vor allem die tödlichen und schweren Unfälle zu vermeiden. Als eine der Massnahmen werden in der laufenden Holzernte-Saison 500 zusätzliche Arbeitsplatzkontrollen in den Holzschlägen durchgeführt. Einer der Kontrolleure ist Walter Bussinger, selbstständiger Unternehmer und Lehrkraft bei Waldwirtschaft Schweiz. Er hat seit dem Start der Kampagne rund 30 Betriebe besucht.

«Die Arbeitnehmer draussen im Wald haben ihre anfängliche Skepsis schnell abgelegt», sagt Bussinger. «Sie haben realisiert, dass wir nicht nur kontrollieren, sondern sie auch unterstützen wollen.»

Über die ganze Arbeit gesehen, hapere es meistens an Details. Details, die aber zu schweren oder gar tödlichen Unfällen führen können. «Es fällt auf, dass alle den Schwerpunkt der Kampagne für den Winter 2009/2010 kennen. Alle wissen, dass sie nach dem Zu-Fall-Bringen des Baums den vorher bestimmten und markierten Rückzugsort aufsuchen müssen», erklärt Bussinger. Leider würde der Weg dorthin aber nicht immer sauber frei gemacht und der Rückzugsort auch nicht konsequent aufgesucht. «Bei meinen Besuchen in den Holzschlägen spreche ich solche Probleme an, und wenn die Möglichkeit besteht, setzen wir das richtige Vorgehen gleich zusammen in die Praxis um.» Um den Rückzugsort zu markieren, gibt die Suva ein rotes Tuch als Hilfsmittel ab. Dieses Tuch und alle anderen Einsatz- und Informationsmittel können auf der Website der Suva bestellt werden.

Mit dem Kampagnenstart ist auch Kampagnenleiter Othmar Wettmann zufrieden. «Die Suva veröffentlichte bereits vor einem Jahr die zehn wichtigsten Verhaltensregeln für sichere Holzerntearbeiten. Nachdem wir diese Regeln im Frühsommer mit den Sozialpartnern und den Verbänden auf das Fällen von Bäumen eingegrenzt haben, werden unsere Massnahmen gut akzeptiert.» Dass der Rückzugsort als Lebensversicherung in den Mittelpunkt gestellt worden sei, habe sich als Volltreffer erwiesen. Dies bestätigen auch positive Rückmeldungen von Berufsschulen und kantonalen Forstämtern. «Der Hebel wird am richtigen Ort mit dem richtigen Massnahmenmix ange-setzt: eine Mischung aus harten Fakten und «weicher» Sensibilisierung», so etwa das Feedback aus St. Gallen.

Die Suva-Kampagne «Risikoverhalten Forst» setzt auf drei Ebenen an: Zum einen werden die Aufsicht verstärkt und die Sicherheitsregeln durchgesetzt und

zum anderen wird für sicheres Verhalten sensibilisiert. Schliesslich soll die Grundausbildung der Forstwartlernenden optimiert werden. // hga

www.suva.ch/forst



Besserer Überblick über die Unfallzahlen

Verunfallt ein Mitarbeiter, ist es wichtig, dass sein Arbeitgeber den Unfall so rasch wie möglich der Suva meldet. Dadurch kann umgehend die richtige Betreuung aufgenommen werden. Am einfachsten geht es mit einer elektronischen Schadenmeldung über Sunet oder SunetWeb. Ein Vorteil dabei ist, dass die Schadenummer sofort nach der Übermittlung ersichtlich ist. Mit der Schadennummer und einigen Personalangaben lässt sich online abfragen, ob der Unfall anerkannt, abgelehnt oder abgeschlossen ist. Die Suva hat Sunet weiterentwickelt und den aktuellen Kundenbedürfnissen angepasst. Das Nachfolgeprodukt SunetPlus verfügt über zusätzliche Funktionen, die detailliertere Auswertungen ermöglichen und sich für das Absenzenmanagement weiterverwenden lassen. So sorgt etwa ein Ampelsystem für einen besseren Überblick über die Unfallzahlen und Mitarbeiterabwesenheiten, indem es anzeigt, wo Handlungsbedarf besteht. Wer nicht auf SunetPlus umsteigen möchte, kann weiterhin mit dem bewährten Sunet arbeiten.

Mehr Informationen finden Sie in der Broschüre 2808.d, «SunetPlus macht Ihnen die Unfallmeldung noch leichter». // hec

www.suva.ch/waswo/2808
www.schadenmeldung.ch

Ärzte und Suva arbeiten enger zusammen

Hausärzte kennen ihre Patienten und deren Lebensumstände besonders gut und können nach einem Unfall recht zuverlässig abschätzen, ob und wie gut die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess gelingen wird. Sind die Aussichten aufgrund psychosozialer Probleme ungünstig, kann ein Case Manager der Suva die Patientenbetreuung wirksam unterstützen. Im Projekt KIMSA (Kooperatives Integrationsmanagement der Suva mit Ärztenetzen) wurde ein System entwickelt, mit dem der Hausarzt der Suva entsprechende Beobachtungen sofort über ein elektronisches Portal (eMedicus) melden kann – vorausgesetzt der betroffene Patient ist damit einverstanden. So können Schadenspezialisten der Suva früh Unterstützung leisten und die Chancen einer erfolgreichen Wiedereingliederung lassen sich markant verbessern.

In einem Pilotprojekt der Suva mit der argomed Ärzte AG, in der rund 550 Hausärzte aus 16 Ärztenetzen der Kantone Aargau, Zug, Solothurn und Bern organisiert sind, wurde KIMSA erfolgreich getestet. Ab 2010 wird dieses System etappenweise auf weitere Ärztenetzwerke in der ganzen Schweiz ausgeweitet. // hec

www.kimsa.ch

Vergünstigte Ausbildung – profitieren Sie

Unternehmen sind dazu verpflichtet, angemessene Sicherheitsvorkehrungen zu treffen und einen Sicherheits- und Gesundheitsbeauftragten zu bestimmen. Das von der Suva getragene «Schulungsnetzwerk Prävention» bietet Kurse für KMU an. Bis Ende 2010 beteiligt sich die Suva an der Finanzierung einer beschränkten Anzahl Kurse «Grundwissen». Diese können dadurch für 300 Franken angeboten werden. // hga

www.suva.ch/schulungsnetzwerk

Impressum

Herausgeberin: Suva, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 51 11, Fax 041 419 58 28
www.suva.ch
Redaktion: Gabriela Hübscher (hga)

An dieser Ausgabe arbeiteten mit:
Chantal Heiniger (hec), Fachredaktorin Risk/Care
Jean-Luc Alt (alt), Redaktor
Beat Arnold (arb), Fachredaktor Pro
Alois Felber (afe), Fachredaktor Pro
Rahel Röllin (rr2), Redaktorin
Franca Pedrazzetti, Fotografin
Christian Schnur, Fotograf
Jean-Luc Cramatte, Fotograf
Fränzi Meyer (mfc), Layout

Für Bestellungen:
Suva, Kundendienst,
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 58 51, Fax 041 419 59 17
E-Mail kundendienst@suva.ch
www.suva.ch/waswo
Bei Nachdruck Quellenangabe erwünscht.
«benefit» erscheint viermal jährlich.

Das Modell Suva

- Die Suva ist mehr als eine Versicherung: Sie vereint Prävention, Versicherung und Rehabilitation.
- Die Suva wird von den Sozialpartnern geführt. Die ausgewogene Zusammensetzung im Verwaltungsrat aus Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Bundesvertretern ermöglicht breit abgestützte, tragfähige Lösungen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Die Suva ist selbsttragend; sie erhält keine öffentlichen Gelder.

Aus Unfällen lernen: Monteur samt Liftkabine in die Tiefe gestürzt



01 // Blick aufs Dach einer Liftkabine: Hier darf nur gearbeitet werden, wenn die Kabine gegen jede Art von unkontrollierter Bewegung (wie einen Absturz) gesichert ist. // Bild: Suva

Bei Erneuerungsarbeiten am Lift eines Mehrfamilienhauses stürzte ein Liftmonteur mit der Kabine über 20 Meter in die Tiefe.

Nach dem Entfernen des Tragseils war die Liftkabine provisorisch an einer elektrischen Kabelwinde im Liftschacht aufgehängt. Der Monteur, der auf dem Kabinendach arbeitete, benötigte Strom. Deshalb zog er die Kabine mithilfe der Winde bis zur obersten Etage des sechsstöckigen Gebäudes hoch. Durch eine Öffnung in der Schachtdecke wollte er ein Stromkabel in den darüberliegenden Maschinenraum führen. Um an die Öffnung heranzukommen, bewegte er die Kabine noch

etwas weiter nach oben, bemerkte jedoch nicht, dass der Haken, an dem der Lift hing, bereits am Gehäuse der Kabelwinde angeschlossen war. Da die Winde über keine Überzugssicherung mit automatischer Abschaltung verfügte, riss das Kabel. Die Kabine stürzte samt Monteur ab. Dieser hatte Glück im Unglück und überlebte den Sturz schwer verletzt.

Die Unfalluntersuchung ergab, dass der Monteur den Lift ohne jegliche Absturzsicherung benutzt hatte. Nicht nur war kurz vor dem Absturz die Fangvorrichtung der Kabine (die «Notbremse» des Lifts) demontiert worden. Es fehlte auch der Geschwindigkeitsbegrenzer, der die

Fangvorrichtung aktiviert. Diese Schutzvorrichtung war schon einige Tage zuvor entfernt, aber noch nicht durch ein neues Gerät ersetzt worden. Die Liftkabine hing also im Zeitpunkt des Unfalls ausschliesslich an der Kabelwinde. Diese wiederum hätte ohnehin nicht für den Personentransport verwendet werden dürfen, weil es sich nicht um ein dafür zugelassenes baumustergeprüftes Gerät handelte.

Albert Amaron, Stéphane Giller
Arbeitsicherheit Lausanne,
Bereich Gewerbe und Industrie

So verhindern Sie ähnliche Unfälle:

Arbeitgeber/Vorgesetzte

- Ein Sicherheitskonzept erstellen auf Grundlage der Risikoanalyse auf der Baustelle.
- Bei Liftumbauten die einzelnen Schritte genau planen und eine detaillierte auftragspezifische Arbeitsanweisung für die Mitarbeitenden erstellen.
- Die Abfolge der Arbeiten darf nie dazu führen, dass Aufzüge ohne funktionierende Fangvorrichtung für den Personentransport benutzt werden.
- Sicherstellen, dass Ausbildung und Instruktionen den vorgesehenen Arbeitsmethoden entsprechen.
- Sich vergewissern, dass die geltenden Sicherheitsregeln eingehalten werden. Periodisch die Einhaltung der Arbeitsanweisung kontrollieren.
- Arbeitsgeräte gemäss den Vorschriften der Hersteller verwenden. Insbesondere dürfen für den Personentransport nur dafür zugelassene baumustergeprüfte Hebezeuge benutzt werden.

Arbeitnehmende

- Die von der Baustelle ausgehenden Risiken beurteilen. Gemäss den Anweisungen und den vorgegebenen Methoden arbeiten.
- Die geltenden Sicherheitsregeln befolgen und bei ungewöhnlichen Vorkommnissen den Vorgesetzten informieren.
- Keine Risiken eingehen. Nie einen Lift mit ausgeschalteter oder demontierter Fangvorrichtung benutzen.

www.suva.ch/unfallbeispiele

Wie lang wird der Gotthard-Basistunnel? Testen Sie Ihr Wissen

Machen Sie mit auf www.suva.ch/wettbewerb und gewinnen Sie einen von zehn attraktiven Preisen.



Preise // **1. Preis:** Reka-Checks im Wert von 200 Franken // **2. Preis:** Digitalkamera Sony DSC-S930 // **3. Preis:** Kugelschreiber Caran d'Ache (versilbert) // **4.–10. Preis:** USB-Stick

Im Gotthard wird der längste Tunnel der Welt gebaut. Inzwischen sind über 94 Prozent des Gotthard-Basistunnels ausgebrochen. Zwischen Sedrun und Faido müssen die Mineure noch eine Strecke von vier Kilometern bewältigen. Der Hauptdurchschlag sollte noch im Herbst diesen Jahres erfolgen. Die Alptransit Gotthard AG geht davon aus, dass der Gotthard-Basistunnel auf den Fahrplanwechsel im Dezember 2017 ans Netz geht.

Dank verstärkter Sicherheitsbemühungen ist das Unfallrisiko im Untertagbau seit Beginn der Arbeiten im Jahr 1996 um 40 Prozent gesunken. Dies, obwohl sich die Zahl der Beschäftigten in dieser Zeit verdoppelt hat. Unfälle mit Fahrzeugen und Maschinen, Brände sowie gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Quarzstaub, Lärm, Hitze oder Chemikalien sind einige der Gefahren für Tunnelarbeiter. Die Aufgabe der Suva ist es, Berufsunfälle und Berufskrankheiten zu verhindern. Sie bemüht sich zusammen mit den Unterneh-

men, Arbeitern und der Bauherrschaft verstärkt um die Sicherheit und den Gesundheitsschutz. Durch die arbeitsmedizinische Vorsorge werden zudem die Berufskrankheiten von Arbeitnehmern mit individuellen Risikofaktoren so früh wie möglich erkannt. // hga

Wie viele Kilometer wird der Gotthard-Basistunnel nach seiner Fertigstellung messen?

- A 37 Kilometer**
- B 97 Kilometer**
- C 57 Kilometer**

Für Fachpersonen stellt die Suva unter www.suva.ch/tunnelluft Schulungsunterlagen zur Verfügung. Neu ist die Broschüre «Gute Tunnelluft – ein Recht für alle» (siehe Seite 22).

Wettbewerbsschluss: 18. März 2010
www.suva.ch/wettbewerb



Auflösung Wettbewerb «benefit» 4/2009: Wie gross ist ein Nanometer?

- A Ein Nanometer entspricht einem Hundertstel Millimeter.**
- B Ein Nanometer entspricht einem Milliardstel Meter.**
- C Ein Nanometer entspricht zehn Lichtjahren.**

Antwort B ist richtig. Nanopartikel sind mindestens tausendmal dünner als ein menschliches Haar und können wegen ihrer geringen Grösse Gewebe durchdringen. Deshalb besteht das Risiko, dass die Teilchen im Körper zu negativen Veränderungen führen. Allerdings sind bisher keine Berufskrankheiten bekannt, die auf synthetische Nanopartikel zurückgehen. Hingegen ergeben sich aus Tierversuchen Hinweise auf eine krebserzeugende Wirkung gewisser Nanoröhrchen – röhrchenförmige Teilchen im Nanomassstab.

Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Die Namen sind auf www.suva.ch/wettbewerb veröffentlicht.

www.suva.ch/nanopartikel

////////////////

Victorinox setzt für gesündere Angestellte alles in Bewegung

In der Ibacher Messerfabrik Victorinox unterbrechen die Angestellten ihre Arbeit mehrmals täglich, um körpergerechte Übungen durchzuführen. Die Firma investiert seit Jahren in die Gesundheit der Mitarbeitenden und wurde dafür gemeinsam mit vier anderen Unternehmen von der Suva ausgezeichnet.



01

Paul Auf der Maur war erstaunt. Eine seiner Mitarbeiterinnen wollte Taschenmesser ins Training mitnehmen. Unbekannt war dem damaligen Abteilungsleiter und heutigen stellvertretenden Fabrikationsleiter, dass dieses «Training» eine Schulung bei der Alexander-Technik-Lehrerin Priska Gauger-Schelbert war. Sie zeigte der Frau, wie sie bei ihrer Arbeit in der Messerfabrik Victorinox unnötige Anspannungen und Bewegungen weglassen kann. Denn die Arbeiterin litt unter gesundheitlichen Problemen, die von ihren ständig gleichen Bewegungen am Arbeitsplatz herrührten.

Das war im Jahr 2001 und Paul Auf der Maur war ratlos: «Wir verzeichneten viele Absenzen. Vor allem in den Produktionsabteilungen mit sehr repetitiven Arbeiten beklagten sich viele Angestellte über Schmerzen in den Händen, Armen oder im Nacken- und Schulterbereich.» Als er schliesslich sah, welche Wirkung Priska Gauger-Schelbert mit der sogenannten F.M. Alexander-Technik erzielte, war dies der Startschuss für ein Bewegungsprojekt, das die Gesundheit der 900 Mitarbeitenden in Ibach (SZ) wesentlich verbessern sollte.

01 // «Balance-Time»: Dreimal täglich pausieren die Mitarbeiterinnen in der Abteilung Endkontrolle, um körpergerechte Entlastungsübungen zu machen.

////////////////

Bewegungsablauf unterbrechen

Manuela Heinzer entspannt sich sichtlich. Sie steht wie ihre 22 Kolleginnen neben ihrem Arbeitsplatz und blickt zu Abteilungsleiter Armin Imlig. Er verschränkt die beiden Hände hinter dem Kopf, dreht sich langsam nach rechts, verharrt eine Weile und dreht sich schliesslich nach links. Es ist «Balance-Time» in der Abteilung Endkontrolle. Dreimal täglich pausieren dort die Frauen, um körpergerechte Entlastungsübungen zu machen. Damit unterbrechen sie bewusst ihren gewohnten Bewegungsablauf. «Bestimmte Bewegungsabfolgen helfen, Anstrengungen abzubauen und eine angemessene Muskelspannung entstehen zu lassen», erklärt Gauger-Schelbert. Sie zeigt auf eine Mitarbeiterin, die sehr kleine Messer kontrolliert. «Sehen Sie, wie viel Kraft sie in den Fingern aufwendet, damit ihr das Messer nicht aus der Hand rutscht? Während der «Balance-Time» soll das Zuviel an

Muskelspannung abgebaut werden, sodass sie nachher lockerer mit ihrer Arbeit fortfahren kann. Und statt das ganze Handgelenk zu drehen, wäre es möglich, das Messer nur zwischen den Fingern zu drehen.» Gauger-Schelbert unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wöchentlich am Arbeitsplatz. «Es geht darum, ein Bewusstsein für die Bewegungen des Körpers zu entwickeln.» Die «Balance-Time» solle als Erinnerung dienen, um sich alte, angeeignete Haltungs- und Bewegungsmuster bewusst zu machen und danach mit gesünderen Bewegungen fortzufahren.

40 Prozent weniger Absenzen

«Ich freue mich immer auf die Übungen», sagt Manuela Heinzer. Sie hatte früher Beschwerden im Nackenbereich. Dank den Übungen gehe es ihr besser. Und sie hat festgestellt, dass nicht nur sie aus gesundheitlichen Gründen weniger oft fehlt, sondern auch ihre Kolleginnen. Heinzers Beobachtungen kann Paul Auf der Maur mit Zahlen belegen. «Die unfall- und krankheitsbedingten Absenzen gingen um 40 Prozent zurück.» Zudem konnten einige Personen von starken Beschwerden nachhaltig befreit werden. «Wir haben heute gesündere und motiviertere Mitarbeitende.»

Neben der «Balance-Time» als fester Bestandteil im Arbeitsalltag arbeitet Victorinox auch mit den Hausärzten kranker Angestellter zusammen. Damit diese möglichst schnell – falls nötig an Schonarbeitsplätzen – wieder ihre gewohnte Beschäftigung aufnehmen können. Gut etabliert hat sich auch der vor drei Jahren eingeführte jährliche Familien- und Sportanlass.

Vier Gewinner aus 35 Teilnehmern

Mit ihrem vorbildlichen Programm zur Bewegungsförderung am Arbeitsplatz hat die Victorinox den ersten Preis am Suva-Wettbewerb «Bewegung ist möglich» abgeräumt. Dieser wurde im Herbst 2008 lanciert, 35 Firmen nahmen daran teil. Den zweiten Platz belegt der Schokoladenhersteller Lindt & Sprüngli aus Kilchberg (ZH) für das Programm «turn mit, bleib fit» der Handpackabteilung. Dieses integriert zehn Minuten Lockerungsübungen in den täglichen Arbeitsablauf. Den dritten Platz teilen sich der Präzisionsinstrumente-Hersteller Mettler-Toledo Global Electronics aus Nänikon (ZH) und die Entsorgungsfirma Schwendimann aus Münchenbuchsee (BE). Alle 35 Programme, die Bewertungskriterien und weitere Informationen zur Bewegungsförderung am Arbeitsplatz sind auf der Website der Suva zu finden.

Text: Gabriela Hübscher // Bild: Franca Pedrazzetti

////////////////

www.suva.ch/bewegung; www.victorinox.ch
www.alexandertechnik-schwyz.ch

////////////////

Am Rand: Diese Erde und jene Erde

Von einer Person, die mit beiden Beinen im Leben steht, sagt man zuweilen, sie sei geerdet. Wer geerdet ist, läuft normalerweise weniger Gefahr, abzuheben. Geerdete Menschen sind Leute, die wissen, was sie tun und wo sie hingehören. Die Erde, so besagt es diese Sichtweise, ist etwas Solides, etwas Standfestes, etwas Sicheres. Auch jemand, der bodenständig oder mit der Scholle verbunden ist, gilt gemeinhin als geerdet. Ist jemand geerdet, so nehmen wir an, er sei mit sich und seiner Umwelt im Reinen. Die Erdung kann sich auf alles Mögliche beziehen. Das hat vermutlich damit zu tun, dass wir in der deutschen Sprache für die Erde als Untergrund das gleiche Wort gebrauchen wie für den Planeten Erde. In der Mundart ist das anders. Im Berndeutschen unterscheiden wir beispielsweise zwischen «Ärde» und «Härd». Den «Härd» können wir in der Hand halten, umpflügen und beackern. Die «Ärde» dagegen entzieht sich unserer Kontrolle.

Inzwischen ist das Wort «Härd» allmählich am Verschwinden. Auch im Dialekt wird immer weniger zwischen der ganzen Erde und der Bodenerde unterschieden. Vielleicht hat es mit dieser Sprachfinesse zu tun, dass wir Zeitgenossen manchmal vergessen, dass wir die grosse Erde, also die Welt, nicht wie ein Stück Boden beherrschen können. Die Erde ist zu gross und zu vielfältig für unsere kleine Perspektive. Nur ein paar wenige Raumfahrer hatten bisher überhaupt die Gelegenheit, die Erde aus der Ferne zu betrachten. Aber selbst diese paar Glücklichen können nicht behaupten, sie hätten die Welt nun begriffen.

Vielleicht ist es ratsam, sich zwischendurch in Erinnerung zu rufen, dass wir zwar den «Härd» unter unseren Füßen, aber nicht die ganze Erde überblicken. Das kann uns im Alltag helfen, unsere Grenzen zu akzeptieren. Denn selbst wer ständig in der Welt herumreist, weiss nicht zwingend über die Erde Bescheid. Wer dagegen seinen «Härd» einigermaßen kennt, erfüllt immerhin eine Voraussetzung, um auch etwas von der ganzen Erde zu verstehen, also geerdet zu sein.



////////////////

Pedro Lenz ist Dichter, Schriftsteller und Kolumnist aus Bern. Als Jugendlicher absolvierte er eine Maurerlehre.



01 // Sylvain Nicollier und sein Team fördern pro Jahr durchschnittlich 30000 Tonnen Salz, das zum grössten Teil für die Waadtländer Strassen bestimmt ist.

//////////

Pickel durch «Joystick» ersetzt – Mineur Sylvain Nicollier

Besucher kennen das Salzbergwerk von Bex wohl vor allem wegen der Stollenbahn für Touristen. Sylvain Nicollier, 34, betritt die Mine seit zehn Jahren jeden Tag, wenn er zur Arbeit geht.

Sylvain Nicollier steht mit beiden Füßen auf dem Boden oder – besser gesagt – meist unter dem Boden. «Die Arbeit in der Salzmine ist etwas Besonderes. Man muss sie gern haben, sonst bleibt man nicht lange», sagt der stellvertretende Sicherheitsbeauftragte. In den vergangenen Jahren hat sich das Leben eines Bergarbeiters stark verändert: Pickel und Presslufthammer sind verschwunden. Heute erfolgt die Salzförderung über einen «Joystick», mit dem eine Bohrmaschine bis in eine Tiefe von 800 Metern gesteuert wird, um anschliessend Wasser in die salzhaltigen Schichten pressen zu können. Diese Arbeit erfordert viel Fingerspitzengefühl und nur geringen Kraftaufwand. «Man kann den Beruf von heute nicht mit demjenigen vor fünfzig Jahren vergleichen», erklärt Sylvain Nicollier. «Die Risiken und Gefahren, denen wir heute begegnen, sind ganz anderer Art.»

Das persönliche Bewusstsein

In der Praxis ereignen sich die Unfälle meist während Unterhaltsarbeiten an den Extraktions- oder Produktionsanlagen sowie bei der Installation verschiedenster Vorrichtungen. Bei der Montage eines Gehäuses hat sich denn auch Sylvain Nicollier im Oktober am Gesicht verletzt. «Trotz aller Sicherheitsmassnahmen kann ein äusserer Faktor einen Unfall verursachen. In dieser Situation ist es von grosser Bedeutung, dass die persönliche Schutzausrüstung getragen wird.» Die beste Prävention bestehe aus dem Respekt gegenüber seinem eigenen Körper. «Wenn sich dieses persönliche Bewusstsein bei allen durchsetzt, wird meine Arbeit um einiges einfacher», sagt der Mineur.

Modernisierung und Sicherheit

Die 1867 gegründete Aktiengesellschaft der Saline von Bex ist die älteste der Schweiz. Sie beliefert im ganzen Kanton Waadt Private, Betriebe und Gemeinden, die gesetzlich verpflichtet sind, ihre Bestellungen bei ihr

aufzugeben. Das Salzbergwerk beschäftigt ungefähr fünfzig Personen, wovon fünf abwechselungsweise in der Mine arbeiten.

Dass die Unfälle im Salzbergwerk von Bex in den vergangenen Jahrzehnten seltener wurden, ist im Wesentlichen auf die Modernisierung der Salzförderung zurückzuführen. Die Einführung von Massnahmen, Prozessen und die Betreuung auf dem Gebiet der Sicherheit hatte in den letzten drei Jahren einen starken Rückgang der Absenztage zur Folge: Während 2007 elf Unfälle mit 76 Absenztagen zu verzeichnen waren, ereigneten sich im Jahr 2009 nur noch fünf leichte Unfälle mit fünf Absenztagen.

«Sicherheit ist vor allem eine Sache des gesunden Menschenverstands.»

«Kürzlich konnten wir auf einen unfallfreien Zeitraum von 198 Tagen ohne Schürfung, Schnittverletzung oder Intervention zurückblicken: Das ist kein Zufall», betont Sylvain Nicollier.

Die Sicherheit im Salzbergwerk hat sowohl für Sylvain Nicollier und Loïc Jaunin, die beiden Sicherheitsbeauftragten, als auch für den Direktor, Bruno Kemm, höchste Priorität: «Sicherheit ist vor allem eine Sache des gesunden Menschenverstands», sagt Nicollier. «Wir sind dafür verantwortlich, die Mitarbeitenden und die Besucher vor Gefahren und Risiken zu schützen. Die Verantwortung der Mitarbeitenden besteht darin, zu sich selbst Sorge zu tragen.»

Text: Jean-Luc Alt // Bild: Jean-Luc Cramatte

//////////

www.selbex.com/de



Gefährliche Stoffe
Was man darüber wissen muss

suvapro
Sicher arbeiten

01



Gute Tunnelluft – ein Recht für alle
Fachwissen für die Arbeitnehmenden

suvapro
Sicher arbeiten

02



Sicheres Arbeiten im Bereich von Liftschächten

suvapro
Sicher arbeiten

03



So verhindern Sie, dass Gebäude und Menschen zu Schaden kommen.

Einrichtungen für das Reinigen und Instandhalten von Fenstern, Fassaden und Dächern

suvapro
Sicher arbeiten

04



Wissen, was zu tun ist.

Bei einem Notfall entscheiden oft Sekunden über Leben und Tod. Deshalb immer eine Notfallkarte auf sich tragen. Sie hilft Ihnen, die Übersicht zu behalten, rasch und richtig zu handeln.

Notfallkarte

Bestellen Sie die Notfallkarte der Suva
www.suva.ch/nummern021711_d

suvapro
Sicher arbeiten

suvapro
Sicher arbeiten

Suva, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 618 58 51 Bestellnummer 022 76 2
Gefährliche Stoffe, www.suva.ch/broschue 11/2009

07



www.suva.ch/sigebau
Die Adresse, die Ihnen das Planen erleichtert

Sicherheits- und Gesundheitsschutzpläne für Baustellen

suvapro
Sicher arbeiten

08

01

Gift und andere gefährliche Stoffe

Die Publikation «Gefährliche Stoffe, was man darüber wissen muss» ist aktualisiert worden. Sie wurde dem geänderten Chemikaliengesetz angepasst, das die Einführung neuer Gefahrensymbole nach der internationalen Kennzeichnung GHS vorsieht. Während einer mehrjährigen Übergangszeit werden das GHS und die bisherige Kennzeichnung parallel verwendet. Deshalb sind in der überarbeiteten Publikation beide Kennzeichnungssysteme dargestellt. Die Broschüre zeigt ausserdem, worauf bei der Aufbewahrung von gefährlichen Stoffen zu achten ist und wie man mit ihnen sicher umgeht.

Gefährliche Stoffe. Was man darüber wissen muss // 16 Seiten A5 // Bestell-Nr. 11030.d

02

Gute Tunnelluft – ein Recht für alle

Schadstoffe im Tunnelbau führen zu Erkrankungen, die im schlimmsten Fall tödliche Folgen haben. Eine gute Information und Fachwissen auf allen Stufen sind deshalb unerlässlich. Für die Instruktion der Tunnelbauer steht den Verantwortlichen nun eine Unterrichtseinheit im PDF-Format zur Verfügung. Sie wurde gemeinsam erarbeitet von der Suva, dem SECO, dem Interkantonalen Verband für Arbeitsschutz (IVA), dem Fachverband Infra sowie den Gewerkschaften Syna und Unia.

Ergänzt wird das elektronische Schulungsinstrument durch eine Broschüre zum Abgeben an die Arbeitnehmenden vor oder nach der Instruktion. Sie vermittelt das notwendige Fachwissen und sagt, was die Arbeitnehmenden selbst zu einer guten Tunnelluft beitragen können.

Unterrichtseinheit «Gute Tunnelluft – ein Recht für alle. Fachwissen für die Arbeitnehmenden» // www.suva.ch/tunnelluft

Broschüre «Gute Tunnelluft – ein Recht für alle. Fachwissen für die Arbeitnehmenden» // 24 Seiten A5 // Bestell-Nr. 88232.d

03

Sicheres Arbeiten im Bereich von Liftschächten

Auf der Baustelle ist der Liftschacht meist die Absturzstelle mit der grössten Sturzhöhe. Wer immer sich im Schacht oder in dessen Umgebung aufhält, sei es für Bau-, Montage- oder später für Instandhaltungsarbeiten, muss sich darauf verlassen können, dass geeignete Absturzsicherungen vorhanden sind. Unser Merkblatt richtet sich an die Verantwortlichen auf der Baustelle und die Monteure der Liftfirmen. Es zeigt, welche Regeln einzuhalten sind, damit die Sicherheit beim Einsatz von Liftschachtgerüsten sowie bei der gerüstlosen Liftmontage gewährleistet ist.

Sicheres Arbeiten im Bereich von Liftschächten // Merkblatt (vollständige Überarbeitung) // 24 Seiten A4 // Bestell-Nr. 44046.d

04

Damit Gebäude und Menschen nicht zu Schaden kommen

Gebäudeeigentümer sind daran interessiert, ihre Gebäude vor Schäden zu schützen und die Bausubstanz zu erhalten – durch eine regelmässige Kontrolle, Reinigung und Instandhaltung der Fassaden, Fenster und Dächer. An die Instandhaltung muss schon bei der Planung gedacht werden. Neben einer zweckmässigen baulichen Gestaltung braucht es geeignete feste Einrichtungen oder mobile Geräte sowie ein Instandhaltungskonzept. Unsere inhaltlich überarbeitete und modern gestaltete Informationsschrift zeigt Planern und Bauherren, welche Möglichkeiten es gibt, um sowohl bei neuen als auch bei bestehenden Gebäuden eine rationelle und sichere Instandhaltung zu gewährleisten.

So verhindern Sie, dass Gebäude und Menschen zu Schaden kommen. Einrichtungen für das Reinigen und Instandhalten von Fenstern, Fassaden und Dächern // Informationsschrift (vollständige Überarbeitung) // 20 Seiten A4 // Bestell-Nr. 44033.d

05

Aus Unfällen lernen

Die Suva hat zwei Unfallbeispiele veröffentlicht, in denen das sichere Fällen von Bäumen thematisiert wird. Die Beispiele dienen der Schulung von Forstwartlehrlingen und Mitarbeitenden der Forstbetriebe. Im Zentrum steht die Frage: Wie können ähnliche Unfälle verhindert werden?

Tödlicher Unfall beim Fällen mit Seilwinde. Aus Unfällen lernen – Beispiel 1 // 2 Seiten A3 // Bestell-Nr. 44082/1.d

Forstmitarbeiter von Stamm zerquetscht. Aus Unfällen lernen – Beispiel 2 // 2 Seiten A3 // Bestell-Nr. 44082/2.d

06

Napo: «Sicherheit – auch in der Freizeit»

Diesmal lernen wir Napo, den Helden verschiedener Präventionsfilme, in der Freizeit kennen. Im Beruf ist er Profi genug, um sich an die Sicherheitsregeln zu halten und die persönliche Schutzausrüstung zu tragen. Anders in der Freizeit. Hier geht Napo unnötige Risiken ein. Bis es schliesslich passiert: Er verunfallt beim Fussballspielen.

Der Film eignet sich als Einstieg ins Thema Freizeitsicherheit. Primäre Zielgruppe sind die Mitarbeitenden in den Betrieben. Der neueste Napo-Film ist aber auch geeignet, Führungskräfte für die Themen Freizeitsicherheit und Absenzenmanagement zu sensibilisieren.

Napo in «Sicherheit – auch in der Freizeit» // DVD // Dauer: 8 Minuten // mit Begleitbroschüre in Deutsch, Französisch und Italienisch // DVD mit Quiz (kann als Kopiervorlage im PDF-Format über den PC heruntergeladen werden) // Bestell-Nr. DVD 366

07

Kleinplakate für den Aushang in den Betrieben

Notfall: Wissen, was zu tun ist. // Format A4 // Bestell-Nr. 55276.d

Im Spital kann es sehr langweilig werden. Unterschätzen Sie nie die Gefahren am Arbeitsplatz. // Format A4 // Bestell-Nr. 55278.d

08

Neu im Internet**Planungsinstrument SiGe-Bau**

Arbeitgeber müssen von Gesetzes wegen die Gefahren an den Arbeitsplätzen ermitteln und die notwendigen Schutzmassnahmen treffen. Für Bauarbeiten gibt es dazu präzise Vorgaben. Mit dem neuen Planungsinstrument SiGe-Bau können Sie diese Aufgabe effizient und professionell wahrnehmen. Das Instrument ist für Baustellenleiter, Bauführer, Bauunternehmer und Poliere bestimmt. Es ist flexibel, spart Zeit und erleichtert die Koordination zwischen den verschiedenen Unternehmen. Die Handhabung ist einfach: Internetseite www.suva.ch/sigebau anwählen, Adobe-Acrobat-Dokument auf Ihren PC oder Laptop herunterladen, speichern, mit der Arbeit beginnen.

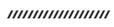
www.suva.ch/sigebau

Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter, der Sie monatlich über aktuelle Themen, Kampagnen, neue Angebote und Dienstleistungen informiert. // www.suva.ch/newsletter

Im Internet direkt bestellen

Die meisten der auf diesen Seiten aufgeführten Publikationen der Suva finden Sie auch im Internet – zur Ansicht, zum Ausdrucken und zum Bestellen. // www.suva.ch/waswo



Stolperfallen: Machen Sie etwas dagegen

In der Schweiz verletzen sich jährlich mehr Menschen bei Stolperunfällen als bei Autounfällen.



Jedes Jahr verunfallen rund 295 000 Menschen durch Stolpern oder Sturz. Stolpern mag zwar harmlos klingen, nicht selten haben aber solche Unfälle für die Betroffenen schwerwiegende Folgen. Während der nächsten fünf Jahre will die Suva deshalb mit vermehrten Präventionsbemühungen ihre versicherten Betriebe wie auch die breite Bevölkerung sensibilisieren und damit die Unfallzahlen senken. Weniger Unfälle bedeuten nicht nur weniger Leid, sondern auch eine Senkung der jährlichen Kosten von rund 950 Millionen Franken, die alleine durch Stolperunfälle von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern entstehen. Dies kommt den Versicherten in Form von tieferen Prämien zugute.

Viele Stolper- und Sturzunfälle liessen sich mit wenig Aufwand vermeiden: Konzentrieren Sie sich beim Gehen auf den Weg und nicht auf Ihr Handy oder die Zeitung, beseitigen Sie herumliegende Gegenstände und tragen Sie angemessene Schuhe. Die Suva lanciert dazu Mitte März eine Präventionskampagne. // hga

